Meine Reise mit einer russischen Raumfahrt - Delegation

- 2000 Kilometer durch Deutschland -

von Thommy Knabe

-Tagesberichte-

Die russischen Gäste waren:
Natalia Koroljowa
Maria Koroljowa
Professor Demin
Professor Malosemow
Professor Zotov

Samstag – 13.09.2008

Die feierliche Ankunft der Delegation

Nach einer sehr kurzen Nacht wache ich noch recht erschöpft auf. Wir bereiten uns auf einen besonderen Tag vor. Nach 62 Jahren kommen zwei Familienmitglieder des großen Sergei Pawlowitsch Koroljow, der Russland ins All brachte, wieder zurück nach Deutschland. Wir, das sind Fabian Hoffmann der schon mit der Mission 2 in Amerika und als Praktikant in Moskau war, Christian Hein unser Neuzugang, der ebenfalls wie Fabian in Dresden Maschinenbau studiert und ich.
Aber zunächst gehen wir zum Frühstück nach unten in die erste Etage. Dort ist der Tisch bereits gedeckt. Yvonne kommt aus einer Tür und sagt, dass Ralf noch schläft, weil er erst um 6.00 Uhr ins Bett gegangen ist. Also fangen wir schon ohne ihn an und besprechen während des Essens den Tag. Ein wenig später stößt Ralf zu uns und gibt uns eine Liste an Aufgaben, die noch erledigt werden müssen. Den Vormittag verbringen wir damit die restlichen Informationsmappen für die Delegation im Büro fertigzustellen. Dazu sind noch Ausdrucke zu machen und DVDs zu brennen. Ich helfe abwechselnd Christian im Büro und Ralf auf den Außenflächen, diese in einen ordentlichen Zustand zu versetzen. Nach dem Mittag kommen wir noch einmal zu einer Lagebesprechung zusammen, in der Ralf den Ablauf des Nachmittags erneut erläutert und uns nochmals auf die Wichtigkeit des Ersten guten Eindrucks hinweist. Gegen 14.00 Uhr beginnen wir im Garten die Tische für das Abendessen aufzubauen und den Vortragsraum zu säubern, in dem der Abend nach dem Essen ausklingen soll. Gegen 16.00 Uhr heizen wir den Ofen für das Spanferkel an. Dieses wird eine Stunde später vom Metzger geliefert und kommt dann auf den Grill. Gegen 18.30 Uhr ruft uns Ralf an, dass er in etwa einer halben Stunde da ist.

Die Ankunft der Delegation in Leipzig

Jetzt decken wir den Tisch und bereiten uns in unseren Anzügen auf den Empfang vor. Pünktlich steuert Ralf den extra für diese Woche geliehenen Tourbus durch die Einfahr des SEI. Yvonne und Fabian stehen nach alter russischer Tradition mit Brot, Salz und Wodka zur Begrüßung bereit. Dann ist der große Moment gekommen. Eine etwas ältere Dame steigt aus dem Bus, Frau Koroljowa, die

Tochter des berühmten russischen Raketenkonstrukteurs Sergei Koroljow. Bei uns und unseren Gästen aus der Industrie kehrt sofort ein Gefühl der Ehre, des Respekts und der Bewunderung vor dieser Frau ein. Die russische Delegation hebt die Gläser und trinkt auf den Segen des Hauses. Zu ihr gehören neben Frau Natalia Koroljowa, Maria Koroljowa, die Enkelin von Sergej, Herr Demin, der

Leiter des Mars 500 Experiments, Herr Malosemow, der Leiter des einzigen Lehrstuhls für Lebenserhaltungstechnik im All und Herr Zotov, ebenfalls Professor am Moskauer Luft- und Raumfahrtinstitut. Dieser traditionelle Empfang kommt bei unserem Besuch sichtlich gut an. Danach schneidet Ralf das inzwischen fertige Ferkel an und wir setzen uns zum Essen. Davor spricht Ralf noch ein paar Worte und wir stoßen auf die kommende Woche an. Das
Schwein schmeckt köstlich. Nach dem Essen begleitet Ralf unsere Gäste durch das Haus und wir räumen den Tisch ab und schaffen das Gepäck zu den jeweiligen Schlafzimmern. Im Anschluss gibt es noch ein paar Gespräche mit Gästen, die Fragen zum Verein und anderen Themen haben. Auch zeigt uns Herr Zotov, der Professor für Festigkeit von Flugapparaten am Moskauer Luft- und Raumfahrtinstitut, einige Werkstoffproben, die er mitgebracht hat. Es ist Basaltfaser, also gewebter Stein. Er erklärt uns, das er genau so fest ist wie Karbon, aber mit Feuer- und Stoßfestigkeit zwei weitere Eigenschaften hat, die Kohlenfaser nicht besitzt und somit der neue Stoff für die Zukunft sein könnte. Wir folgen interessiert seinen Ausführungen. Als er geendet hat bemerken wir, dass sich das Geschehen verlaufen hat. Alle stehen in kleineren Gruppen auf dem Hof und einige verlassen auch schon die Veranstaltung. Wir beschließen auch unsere Zimmer aufzusuchen, da die letzte Nacht nicht so viel Schlaf gebracht hat. Gegen 23.00 Uhr schlafen wir dann etwas erschöpft vom heutigen Tag ein.

Sonntag – 14.09.2008

Auf den ersten Spuren ihres Vaters

Der Tag wird wieder anstrengend. Das war uns schon vorher klar und als der Wecker klingelt ist es für uns Realität! Es ist 6.30 Uhr. Wir schauen uns alle drei verschlafen an. Im Eiltempo geht es unter die Dusche. Yvonne hat in dieser Zeit schon das Frühstück für die komplette Delegation fertiggemacht und als wir zu dritt nach unten kommen, sitzen schon alle und essen. Mit Brötchen, Toast und Kaffee starten wir in den Tag.

Den Zeitplan haben wir gut eingehalten als es 7.20 Uhr im Auto nach Nordhausen geht. Alles läuft gut. Wir haben keinen Stau. Das Wetter ist wechselnd sonnig, aber mit 12 Grad schon recht kalt. Die kleine Cosma wird von ihrer Oma abgeholt, als wir Nordhausen erreichen. Die kurze Zwischenpause wird gleich für Fotos genutzt. Es sind nun nur noch wenige Kilometer bis nach Bleicherode. Dort wartet der historische Opel Kadett aus dem Jahre 1938 auf Frau Koroljowa. Sie wird in diesem Auto die alte Route ihres Vaters abfahren, die er damals als Arbeitsweg hatte. Man merkt ihr jetzt schon an, dass sie in Erinnerungen schwelgt. Auch hier werden noch einige Fotos gemacht, bevor wir zum ehemaligen Haus von S.P. Koroljow fahren. Die Familie die heute darin wohnt wird uns dort empfangen. Die Sonne kommt heraus. Es ist alles perfekt! Der Empfang ganz traditionell russisch mit Brot, Salz und Wodka kommt gut an. Die Aufstellungen nach den historischen Fotos sind allerdings manchmal ein wenig schwierig, da ja immer die Sprachbarriere überwunden werden muss. Prof. Sotow übersetzt schon immer simultan, damit Frau Koroljow und der Rest der Delegation möglichst viel verstehen. Wir liegen gut in der Zeit und alles klappt perfekt, wie geplant. Familie Ratayski, die jetzigen Bewohner des Hauses, laden zum Kaffee ein. Wir warten in der Zeit vor dem Haus und unterhalten uns mit dem Besitzer des Opels, über dessen Geschichte und technische Daten.
Es dauert eine Weile. Der nächste Gast, Herr Rostek, der Bürgermeister von Bleicherode, kommt pünktlich zum vereinbarten Termin und wird uns zum Haus Japan begleiten. Dort werden wir auch wieder auf historischen Spuren Mittag essen. Denn genau diese Gaststätte war damals Treffpunkt russischer Soldaten und deutscher Ingenieure, bevor diese nach Russland umgesiedelt wurden. Immer wieder halten wir mit dem Auto zwischendurch an, wenn Frau Koroljowa etwas aus alter Zeit wieder erkennt.
Alle haben sich gesetzt, Herr Rostek hält eine Rede und wir stoßen darauf mit Sekt an. Mich erstaunt immer wieder, dass Frau Koroljowa nach 62 Jahren immer noch viele Einzelheiten parat hat und sie in die Runde erzählt. Es sind einige kleine Anekdoten, die uns alle erkennen lassen, dass auch diese für uns besonderen Menschen, eben auch nur Menschen sind. Eigentlich jemand wie du und ich. Ich selbst finde es einfach schön, denn niemand ist abgehoben, aber jeder trägt den Stolz der Vergangenheit in sich und das spürbar. Denn darauf kann man durchaus stolz sein!
Wir verlassen zu dritt, die Delegation und fahren nach Leipzig zurück, da ich morgen in der Schule eine Klausur schreiben muss. Es werden noch schnell alle Fotos überspielt, die Kassetten zurückgespult und beschriftet. Wir erreichen überpünktlich Leipzig und ich kann in aller Ruhe mit dem Zug nach Hause fahren.

Dienstag – 16.09.2008

Von den Spuren des Vaters berichten

Es ist Dienstagmittag und ich verlasse die Schule, gehe nach Hause und bereite mich auf die Fahrt nach Leipzig vor. In den Stunden die seit Sonntagabend vergangen sind habe ich eine Klausur und eine Leistungskontrolle geschrieben, mich für die restliche Woche vom Schulleiter freistellen lassen und Vorbereitungen für die nächsten 5 Tage getroffen. In diesen Tagen werde ich eine russische Delegation, der unter anderem die Tochter des russischen Raketeningenieurs Koroljow angehört, auf Ihrer Vortragsreise durch Deutschland begleiten. Gegen 15.00 Uhr verlasse ich meine Heimatstadt in Richtung Autobahn. Dort treffe ich mich mit einem Fahrer, den ich von der Internetseite Mitfahrgelegenheiten.de kenne und von dem ich weiß, dass er gegen 16.00 Uhr nach Leipzig fährt. Wir treffen uns an einem Parkplatz vor der Autobahnauffahrt und fahren nach Leipzig. Gegen 17:30 Uhr treffe ich im SEI ein. Dort warten Fabian und Christian schon auf mich. Sie hatten wohl gedacht, dass ich eher ankomme. Jedenfalls ziehe ich schnell meinen Anzug an, denn wir müssen in das Umweltforschungszentrum in Leipzig fahren und den Vortrag, der heute Abend geplant ist, vorbereiten. Ich springe also mit ins Auto und schon geht es los. Etwa fünfzehn Minuten später transportieren wir das Moonbuggy in den Vortragsraum und richten die Technik ein. Redner sind heute Abend Ralf Heckel, der über den Zusammenhang zwischen Raumfahrt und Leipzig spricht, Frau Koroljow, die über ihren Vater berichtet und Professor Demin, der über die Langzeitsimulation Mars 520 informiert. Es dauert nicht lange, da kommt Ralf mit der Delegation und wir bereiten uns auf den Abend vor. Ich bin für die Kasse eingeteilt und Ralf instruiert mich kurz, was ich zu tun habe. Bald darauf kommen die ersten Gäste. Es sind Raumfahrtinteressierte, Journalisten und Sponsoren. Pünktlich um 19.00 Uhr beginnt Ralf mit seinem Referat über die Raumfahrt in Leipzig. In dem Vortrag wird deutlich, dass Leipzig zwar kein konkreter Raumfahrtstandort ist, aber durchaus eine Daseinsberechtigung unter wichtigen Städten der Raumfahrt hat. Zum einen sind hier bedeutende Wissenschaftler geboren, wie zum Beispiel Jesco von Puttkammer, der heute im Headquarter der NASA sitzt und weiterhin wurden in Leipzig eine Vielzahl der Bücher verlegt, die heute über Raumfahrt berichten. Nach Ralf ist Frau Koroljowa an der Reihe. Sie gibt einen detailierten Lebenslauf über ihren Vater, der 1907 geboren wurde. Koroljow hatte ein sehr spannendes Leben. Er hat sehr viel erlebt. Von seinem Stiefvater für Luftfahrt interessiert absolvierte er sein Studium und entwickelte für seine Diplomarbeit ein Flugzeug. Im weiteren Leben verbrachte er auch Jahre im Gulag und starb schließlich früh durch einen Magentumor. Der Vortrag ist sehr interessant und nach meiner Einschätzung hätte sie auch noch ein wenig länger erzählen können. Der letzte Redner ist Professor Demin. Er erklärt die 520 Tage Langzeitsimulation eines bemannten Marsflugs, die erforschen soll, ob Menschen überhaupt physisch und psychisch in der Lage sind ein anderthalbes Jahr im All zu überleben. Am Ende dieses Vortrages bekommen wir Schüler den Forschungsauftrag ein Marsbuggy zu bauen, dass im Rahmen dieser Simulation mit Außenbordanzügen zu Trainingszwecken über eine künstliche Marsoberfläche fahren soll.

Die Übergabe des Forschungsauftrages durch Professor Demin

Nach einer ganzen Reihe von Fotos bekommt der Juniorchef von Bruno Banani, der unser Hauptsponser ist, noch ein Dankeschön überreicht und dann ist erst einmal Pause. Diese wird durch die Besucher genutzt sich ein Autogramm von Natalia Koroljowa zu holen. Währenddessen befragt uns eine Journalistin über unsere Arbeit im Verein und unsere Beweggründe an so einem außergewöhnlichen Projekt teilzunehmen. Am Ende der Pause bitten wir noch einmal in den Vortragsraum, wo jetzt noch eine Telefonkonferenz mit Konrad Dannenberg und eine Podiumsdiskussion stattfinden. Leider ist die Verbindung nach Huntsville sehr schlecht, sodass wir nur sehr wenig von Konrads Ansprache verstehen. Die nachfolgende Zeit zum Fragenstellen nutzt ein Besucher ganz besonders, der uns Ergebnisse zu eigenen Recherchen präsentieren will. Das ist eine unangenehme Situation, weil ich persönlich nicht wusste, wie ich damit umgehen sollte. Aber Ralf erinnert den Mann freundlich an die Tagesordnung und bietet ihm im Nachgang an die Diskussion noch ein persönliches Gespräch an. Am Ende können dann doch noch ein paar Fragen beantworten. Gegen 22.00 Uhr ist alles vorbei und wir machen uns wieder auf den Heimweg in die Wurzner Str. 4. Dort stehen schon belegte Brötchen und Sektgläser auf dem Tisch, denn Herr Jassner, der Juniorchef unseres Hauptsponsors kommt noch auf ein Gläschen vorbei und da wollen wir uns doch von der besten Seite zeigen.
Es ist zwar ziemlich eng an unserem Tisch, aber gemütlich. Als erstes bringt Ralf einen Toast auf den gelungenen Abend aus. Das ist nur der Anfang einer langen Reihe von Toasten. Als nächstes sprechen jeweils die drei Professoren, dann Frau Koroljowa und dann zum Schluss noch Herr Jassner. Eine knappe Stunde später falle ich nach einer heißen Dusche zufrieden in mein Bett. Es ist schon überwältigend, wenn man bedenkt, dass das eigentlich alles Leute sind, an die man äußerst schwer heran kommt und da ist die Vorstellung schon krass, dass wir als Schüler und Studenten mit Ihnen einen so engen Kontakt pflegen. Wenn man sich das einmal genau überlegt kann man da nur selbst staunen und sich fragen, womit ich das verdient habe.

Mittwoch – 17.09.2008

Anderen einen Weg bereiten

Wir sind noch recht müde, als wir am Mittwochmorgen um 7.30 Uhr von unseren Handys geweckt werden. Die letzte Nacht war recht kurz gewesen, aber nur der frühe Vogel fängt den Wurm. Nachdem ich mich frisch gemacht habe, gehe ich mit den anderen hinunter zum Frühstück. Einige Leute der Delegation sind bereits da. Während des Essens erfahre ich, das Ralf, Zotov, Fabian und

Christian nach dem Vortrag der um 10.00 Uhr beginnt, nach Dresden fahren, weil dort der Industrietag Russland stattfindet. Er stellt es mir frei, ob ich mitfahren oder ein paar Stunden ausspannen will. Ich entscheide mich noch nicht gleich, denn als erstes steht der Vortrag vor ca. 60 Schülern zweier Leipziger Gymnasien.
Nach dem Frühstück gehen wir in unseren eigenen Vortragsraum, der früher mal eine Autowerkstatt gewesen war. Ich baue als erstes den Beamer auf. Währenddessen stellen die anderen draußen Tische bereitet, auf die wir dann das Moonbuggy heben, damit die Konstruktion besser zu sehen ist. Wir haben gerade die Bremsen des Buggys angezogen, da kommen die ersten Schüler in unseren Hof und wir führen sie in unsere Halle. Bis um 10.00 Uhr haben alle ihre Plätze gefunden und Ralf beginnt wieder mit seiner Geschichte über Leipzig und ihrem Bezug zur Raumfahrt. Zuvor aber stellt er noch die Redner vor und zeigt dem Publikum noch zwei Filme, die als Einleitung dienen sollen.

Nachdem Ralf mit seinen Ausführungen geendet hat, ist Fabian an der Reihe. Er erzählt über seine Zeit in der Mission 2, mit der er in Amerika zum Shuttlestart von Thomas Reiter war und von seinem Praktikum am Moskauer Luft- und Raumfahrtinstitute. Die Schüler der achten Klassen hören interessiert zu und sitzen, die Köpfe reckend, auf ihren Plätzen. Dies bekomme ich aber nur noch am Rande mit, weil ich mich jetzt gedanklich voll auf meinen Vortrag konzentriere, der anschließend folgt.

Dann ist es soweit. Ich trete hinter das Rednerpult und stelle mich vor. Durch die Vorstellung wird man lockerer, denn hier kann man erstmal frei sprechen und muss keinem Leitfaden folgen. Nachdem dem Publikum bekannt ist, wer ich bin, beginne ich den Vortrag. Es läuft alles in allem recht gut. Nach etwa 20 Minuten Sprechzeit ist es vorbei. Ich bekomme zwar Applaus, bin aber trotzdem mit mir unzufrieden. Als ich den anderen erzähle, dass ich meinen Vortrag nicht so gut fand, verneinen sie dies. Das baut mich wieder etwas auf. Der nächste Redner ist Herr Demin über das Mars 500 Projekt. Auch hier ist das Interesse der Kids spürbar.

Im Anschluss folgt noch eine Fragerunde, wo die Schüler einfache Fragen über den Raumflug und das Weltall stellen. Nachdem keine Fragen mehr aus dem Publikum kommen, beenden wir die Vorträge und führen die Schüler nach draußen, wo wir ihnen die Details des Moonbuggys erklären. Als alles gesagt ist beendet Ralf die Veranstaltung und die anderen und ich gehen erleichtert über einen weiteren erfolgreichen Vortrag nach oben, wo schon Dorle mit dem Mittagessen wartet. Jetzt rückt die Entscheidung heran, ob ich mit nach Dresden mitfahren soll und ich entscheide mich dafür, denn dümmer kann ich davon nicht werden und ein paar deutsche oder russische Industriefunktionäre zu treffen, hört sich doch ganz vernünftig an. Also nehme ich gut gekleidet eine halbe Stunde später vorn im Bus neben Ralf Platz. Während der Fahrt organisiere ich mit dem Telefon noch einige Treffen

mit Herrn Zotov und einigen Personen, mit denen er sprechen möchte. Dort angekommen verlassen Herr Demin, Ralf, Herr Zotov und ich das Auto. Fabian und Christian wollen in ihr Wohnheim fahren, weil sie da verschiedene Sachen für das neue Semester vorbereiten müssen.
Wir betreten den Kongress und die Größe des Hauses beeindruckt mich sehr und auch die Innenausstattung ist nicht zu verachten. Da wir noch ein wenig Zeit haben, bis wir unsere Termine haben, setzen wir uns in eine Podiumsdiskussion, die im großen Saal stattfindet. Es geht um den Ausbau der Beziehungen zwischen Sachsen und der russischen Industrie. Nach einer knappen viertel Stunde verlässt Herr Zotov den Raum und wir folgen ihm. Er hat seinen ersten Gesprächspartner gefunden und wir lassen die beiden gehen. Nun stehen wir zu zweit da und warten auf unseren Termin. Wir treffen uns mit Dr. Ing. Holger Finken vom Daad. Der Daad ist der Deutsche akademische Austauschdienst. Er unterstützt Austauschprogramme und Lehrgänge für Studenten. Mit dem Daad zusammen könnten wir finanzielle Unterstützung und mehr Studenten bekommen. Wie und ob das mit unserem Programm überhaupt möglich ist, dass soll dieses Gespräch klären. Zehn Minuten vor unserer Verabredung streife ich mir schnell in der Toilette meinen Anzug über. Als ich wieder zu Ralf stoßen will, steht der schon mit einem kräftigen Herrn an einem Tisch. Ich stelle mich vor und bekomme eine Visitenkarte von ihm. Wir legen unseren Standpunkt dar und erklären unsere Vorschläge für ein festes Austauschprogramm, welches Voraussetzung für eine Aufnahme ist. Herr Finken hört sich das alles interessiert an und fragt hin und wieder nach. Als wir geendet haben sagt er, dass er da sicher eine Möglichkeit für eine Zusammenarbeit sieht. Wie diese aber aussieht, ist ihm noch nicht ganz klar. Wir sollen ihm bis Ende Oktober vollständige Programme zukommen lassen und er legt es dann bei der Vorstandssitzung vor. Wir bedanken uns recht herzlich und verabschieden uns. Ich ziehe meinen Anzug wieder aus und wir treffen uns wieder mit Herrn Zotov. Wir freuen uns sehr über den positiven Ausgang der Unterredung. Vielleicht brauchen wir uns ja nie wieder sorgen über Flugkosten oder andere Dinge zu machen. Gemeinsam verlassen wir das Kongressgebäude.
Draußen warten schon Christian und Fabian. Wir warten noch auf Herrn Demin und dann fahren wir noch auf seinen Wunsch hin zur Frauenkirche. Dort werden noch ein paar Fotos gemacht und dann entschließen wir uns gleich hier etwas zu essen, weil es sonst zu spät werden würde ehe wir daheim sind. Wir gehen in ein altes Dresdner Restaurant. Dort steht eine alte Straßenbahn von 1900. Der Kellner bietet uns an, gegen einen kleinen Aufpreis dort drin einzudecken. Wir wollen unseren russischen Gästen etwas Besonderes bieten und damit nehmen wir das Angebot an. In gemütlicher Runde essen wir in Ruhe zu Abend und dann machen wir uns wieder auf den Heimweg. In Leipzig angekommen fahre ich Ralf noch zu einer Verabredung und dann kehre auch ich ins Quartier zurück. Wir entspannen uns noch ein wenig und dann gehe ich nach einem erfolgreichen und langen Tag ins Bett. Als ich im Bett liege lass ich mir das Gespräch mit Herrn Finken durch den Kopf gehen. Auch er hatte, wie viele andere Achtung vor meinen Leistungen und heute war ein Tag, wo wieder eine Leistung dazu gekommen ist, denn wer war schon einmal auf dem Industrietag Russlands ?

Donnerstag – 18.09.2008

Auf den Spuren der deutschen Triebwerkstechniker

Heute geht es auf große Vortragstour durch das nördliche Brandenburg und Mecklenburg Vorpommern. Bis jetzt haben wir erst rund 600 Kilometer, von den geplanten 2000 absolviert. Es ist also klar, dass wir in den nächsten Tagen viel Zeit auf der Straße verbringen werden. Bevor wir frühstücken packen wir unsere Sachen zusammen. Wir laden alles ins Auto und hängen den neuen

geliehenen Hänger, auf dem wir am Abend zuvor noch das Moonbuggy festgezurrt haben, an den BMW, der für die Zeit, wo wir unterwegs sind unser Gefährt sein wird.
Eine knappe halbe Stunde später sitzen wir im Auto auf dem Weg nach Kummersdorf bei Berlin. Dort war bis 1945 die Heeresversuchsanstalt für Kanonen und kleinere Raketen, wie die A1-3. Die Zeit im Auto verbringe ich mit schlafen, entspannen und am Laptop, um Notizen für Berichte zu machen. Die Fahrt dauert etwa 2 Stunden und 30 Minuten und führt uns größtenteils über Landstraßen. Diese führen durch die so typischen Kieferwälder.
Am Museum für den Schießplatz Kummersdorf angekommen, ziehen wir uns um und gehen rein. Dort wird die Delegation schon mit Sekt empfangen.

Der Leiter des Museums Herr Zwicker

Im Anschluss an den Empfang erklärt der Vorsitzende des Vereins und Leiter des dazugehörigen Museums Herr Zwicker die Geschichte von Kummersdorf. Bereits zu Kaisers Zeiten wurden hier auf einer 12 Kilometer langen Schießbahn Schießversuche mit verschiedenen Kanonen gemacht. Es ist also klar, dass sich an so einem traditionellen Ort auch die neue Wissenschaft ansiedelte. Nach diesem kleinen Geschichtsexkurs steigen wir wieder ins Auto und fahren in den Wald, wo die Triebwerke der Raketen A1-3 getestet wurden und heute die Überreste der Prüfstände stehen. Wir fahren etwa 10 Minuten einen Waldweg entlang und dann gelangen wir zu einem Betongebäude, dass schon ziemlich stark von der Natur zurückerobert wurde. Wir steigen aus und laufen noch ein wenig den Weg entlang. Währenddessen filme ich das Geschehen, damit wir auch Material für spätere Filmbeiträge haben. Nach etwa 500 Metern kommen wir zu einem weiteren Prüfstand. Herr Zwicker erklärt uns, dass das der Prüfstand ist, an dem der junge Wernher von Braun seine Doktorarbeit geschrieben hat.

Die Delegation vor dem Prüfstand, an dem Wernher von Braun seine Doktorarbeit schrieb.

Er spricht auch über die Funktionsweise. Das Treibwerk wurde in ein Gestell eingespannt und dann gezündet. Dabei gelangten die Abgase in eine mit Schamottesteinen verkleidete Abgasgrube und wurden über diese abgeleitet. Da wir die Tochter des russischen Raketeningenieurs bei uns haben, sind wir natürlich nicht allein. Zahlreiche Fotografen und Schaulustige bekleiden uns. Es sind etwa 30 Leute, die nun wieder an den Prüfstand zurückgehen, wo wir die Autos geparkt haben. Dort hat das Museum einen kleinen Imbiss für unsere Reisegruppe vorbereitet. Während wir essen vertreiben sich die anderen die Zeit mit Gesprächen unter- einander. Der letzte Programmpunkt ist die Autogrammstunde von Frau Koroljowa. Da wir jetzt ein wenig Zeit haben gehen wir nochmal zurück zu dem anderen Prüfstand und machen noch ein paar Fotos. Unter anderen auch mehrere anlässlich des Geburtstags der NASA, die dieses Jahr 50 Jahre alt wurde. Als wir alles im Kasten haben, ist es wieder an der Zeit weiterzufahren. Es geht zurück zum Museum, wo wir den Hänger abgestellt haben, weil wir mit ihm nicht unbedingt durch den Wald fahren wollten. Am Museum verabschieden wir uns von Ralf, der heute noch weiter nach Peenemünde fährt, wo wir morgen Station machen. Als die anderen weg sind bietet uns Herr Zwicker an uns das vollständige Museum noch zu zeigen, was aus Zeitgründen vorhin nicht möglich war. Er zeigt uns noch eine Präsentation über Kummersdorf mit verschiedenen Bildern und Fundstücke, die sie bei Aufräumarbeiten entdeckt haben. Nach dieser privaten Museumsführung geht es im BMW weiter in Richtung Neubrandenburg. Dort schlafen wir die nächten drei Tage. Es sind etwa 2 Stunden Fahrt. Das „Navi“ führt uns zielsicher zu unserer Unterkunft. Die Hafenkneipe in Neubrandenburg, die auch Sportlerheime anbietet. Sie ist uns gesponsert worden durch die Raumfahrt Concret, eine Fachzeitschrift, die über diese Tour einen Artikel bringt. Auf diesem Gelände wurden bis 1945 Torpedos für die Wehrmacht hergestellt. Heute erinnert ein hier einzelner Torpedo an die Geschehnisse damals, aber geredet wird darüber nicht mehr so viel. Aber dass Torpedos auch Kriegsmaterial sind, vergessen die meisten, wenn sie von der „bösen“ V2 hören. Das Torpedos vielen Menschen das Leben kosteten wird dann in den Hintergrund gedrückt. Nur bei der V2 wird sofort gesagt, dass bei der Produktion 20000 Menschen umgekommen sind. Das will ich zwar nicht leugnen, aber diese Leute sind beim Bau der Stollen gestorben und nicht bei der Herstellung der Rakete. Jene Arbeiter waren eingearbeitet unbezahlbar. Wieso kann man das nach mehr als 60 Jahren nicht einmal richtig stellen und uns junge Generation damit seelisch und moralisch entlasten? Wir beziehen unsere Zimmer und lassen den Abend endlich einmal ruhig ausklingen. Später gehen wir noch etwas essen und dann geht es einmal zeitig ins Bett, denn das kommende Wochenende wird für alle Beteiligten harte Arbeit.

Freitag – 19.09.2008

Auf den Spuren der damaligen deutschen Ingenieure

Das es ein langer Tag wird ist allen Beteiligten klar, doch wie jeder Tag beginnen wir auch diesen mit einem guten Frühstück. Es ist 9.00 Uhr und damit Zeit aufzubrechen. Unser Ziel ist heute Peenemünde, wo die Heeresversuchsanstalt von Wernher von Braun war. Es liegen knapp zwei Stunden Fahrt vor uns. Wir haben entschieden, dass ich heute den BMW fahren darf und so klemme ich mich hinter das Steuer. Die Fahrt verläuft recht ruhig, aber zügig und so fahre ich pünktlich um 10.45 Uhr in die Hoteleinfahrt, des Nordkap Peenemünde. Von hier weg fahren wir noch zwei Kilometer bis zum Museum.

Dort warten bereits der Leiter und der Gruppenführer, der uns die verschiedenen Räume des Museums zeigen wird, auf uns. Unsere Delegation wird gebührend empfangen. Im Foyer bauen wir den Stand mit Autogrammkarten und dem gerade veröffentlichen Buch „Chefkonstrukteur Koroljow in Deutschland“ (ISBN 978-3-940541-11-6) von Frau Koroljowa und Ralf Heckel auf. Fabian wird diesen leiten, da er schon einmal das Museum gesehen hat und keinen Auftrag hat. Christian und ich folgen den anderen mit Videokamera und Fotoapparat. Herr Kanetzki, der Gruppenführer, erklärt in den verschiedenen Räumen die Geschichte der Raumfahrt mit ihren Wurzeln in Deutschland.

Herr Kanetzki erklärt den russischen Gästen die Flugkurve der A4.

Von den Anfängen mit den Visionären Hermann Oberth, Konstantin Ziolkowski und Jules Verne. Über die Entwicklung der kleineren Raketen, bis hin zur größten deutschen Rakete der A4. Natürlich wird hier auch die Entwicklung der Weltraumfahrt in der Zeit nach 1945 erklärt. Da ich dieses Museum schon zweimal besucht habe, kenne ich schon viele Fakten zur Raketenentwicklung im Dritten Reich. Doch man erfährt jedesmal etwas Neues wenn man durch das Museum geht und ich kann es nur jedem empfehlen, der an der Ostsee Urlaub macht, auch dieses kleine Kulturprogramm nicht auszulassen.

Nachdem wir den Rundgang beendet haben, helfen wir Frau Koroljowa noch ein wenig bei der Autogrammstunde. Es stehen wieder sehr viele Leute an, um eine Unterschrift zu ergattern. Als alle Autogrammwünsche erfüllt waren geht es weiter zum Mittagessen in den Hafen, wo ein russisches dieselelektrisches U-Boot liegt. Es wurde vor einigen Jahren dort festgemacht und dient heute als

Museum. Wir betreten das kleine Restaurant und werden in Staunen versetzt. Am Tisch sitzt Herr Lasutkin und seine Tochter. Wir haben zwar die Polizeieskorte auf dem Parkplatz bemerkt, wussten aber nicht zu wem diese gehört. Ich bin völlig sprachlos, als ich erfahre, dass wir jetzt mit einem Kosmonauten zu Mittag essen. Während wir auf das Essen warten, stellt uns Ralf Herr Lasutkin vor. Er war 184 Tage im All, ist mittlerweile verheiratet und hat zwei Kinder. Er wurde am 03.03.1992 in den Kosmonautenkorp aufgenommen und schied am 22.11.2007 wegen einer Herzattacke im Sojus-Simulator im Sternenstädtchen, den ich im Übrigen auch schon gesehen habe aus. Heute ist er Chefausbilder für Nachwuchskosmonauten. Nach dem Essen gehen Ralf und Christian mit dem Kosmonauten und Frau Koroljowa auf Fototour durch Peenemünde.
Fabian und ich warten solange und stehen als Ansprechpartner für den Rest der Delegation zur Verfügung.

Ralf im Gespräch mit Herrn Lasutkin

Etwa eine halbe Stunde später fahren wir dann wieder gemeinsam zum Flugplatz von Peenemünde. Dort warten schon Herr Saathoff und sein Hund auf uns. Als alle da sind, steigen wir in zwei VW Busse um und Herr Saathoff zeigt uns den Flugplatz und ein paar V1-Abschussrampen. Er erzählt über die Geschichte des Flugplatzes und der Testgelände. Doch jetzt kommt das besondere Highlight dieser Fahrt. Wir sind auf dem Weg zum Startplatz 7, wo die A4 Raketen in Richtung Osten gestartet wurden. Nur wenigen ist es erlaubt dort hin zu fahren, weil der Startplatz im kontaminierten Gebiet liegt und dort immer noch Munition versteckt ist. Die Fahrt führt uns durch einen Wald, wo die Spuren des Krieges auch nach 60 Jahren noch zu sehen sind. Bombentrichter so weit das Auge reicht.

Die ehemalige Abgasgrube und ein Übersichtsplan des Startplatzes 7.

Hier muss es während des Krieges ganz schön zur Sache gegangen sein. Wir kommen am Startplatz an, oder zumindest dem, was davon noch übrig geblieben ist. Herr Kanetzki, der uns ebenfalls noch begleitet zeigt uns eine Übersicht über das Gelände, wie es einmal war. Wir laufen die ehemalige Straße entlang, wo die Raketen in den von einem Wall gesicherten Ring gebracht wurden. Zur Linken stand einmal das riesige Servicegebäude, dass heute nur noch ein Hügel mit Bäumen darauf ist. Dann betreten wir den Ring, wo die Raketen gestartet wurden. Wenn man bedenkt, dass das hier alles einmal Ebene Fläche gewesen war, ist das schon ganz schön erstaunlich, dass daraus in nur 60 Jahren wieder ein vollständiges Ökosystem wird. Die beiden Guides zeigen uns die Abgasgrube, die heute mehr an einen Teich erinnert. Schließlich gehen wir noch zum direkten Startplatz, wo heute ein Gedenkstein steht. Dort werden dann eine Menge Erinnerungsfotos gemacht, da es eine einzigartige Sache ist, hier zu sein. Die Fahrt zum Startplatz 7 muss man nämlich genehmigen lassen.
Als auch der letzte die Situation festgehalten hat, geht es zurück zu den Bussen. Wir fahren die ehemalige Hauptstraße entlang, von der die einzelnen Straßen zu den Starplätzen ab gehen. Dieses Gelände wurde zu DDR-Zeiten noch von der NVA genutzt. Am Ende der Straße stoßen wir wieder auf eine öffentliche Straße, die zurück zum Flugplatz führt. Dort angekommen, bedanken wir uns noch bei Herrn Saathoff und dann machen wir uns auch schon wieder auf den Weg nach Neubrandenburg, wo heute Abend ein Festessen anlässlich der Tage der Raumfahrt stattfindet.
Genau um 19.00 Uhr stellen wir den BMW auf dem Parkplatz unserer Pension ab und machen uns für den Abend noch ein wenig frisch. Etwa eine halbe Stunde später treffen wir uns mit Ralf und den anderen im Foyer der Hafenkneipe. Wir bekommen jeder einen Anstecker, auf dem unser Name und die Funktion steht. Ich bin Referent auf den Raumfahrttagen. Wir müssen nicht lange warten, da wird das Buffet eröffnet. Die Auswahl ist riesig und bald sitzen wir uns unterhaltend und essend an unseren Tischen. Meine Tischgenossen sind Raumfahrtfans aus Berlin. Der letzte Programmpunkt heute ist wieder eine Autogrammstunde mit Herrn Lasutkin und Frau Koroljowa.

Der Höhepunkt des Abends: Die Autogrammstunde.

Es herrscht wieder reger Andrang. Doch bald ist auch hier jeder glücklicher Besitzer einer Unterschrift. Wir packen zusammen und Ralf und die Delegation verlassen gegen 22.00 Uhr die Veranstaltung, die jetzt langsam ausklingt. Auch wir gehen auf unsere Zimmer, die nur zwei Etagen über dem Veranstaltungsraum liegen. Langsam kehrt nun auch bei mir Ruhe ein und ein schöner und aufregender Tag geht seinem Ende entgegen. Während des Einschlafens lasse ich mir die

Geschehnisse von heute noch einmal durch den Kopf gehen und bin wieder einmal froh, trotz der harten Arbeit, ein Teil dieses Programms zu sein.

Samstag – 20.09.2008

Der Tag der Raumfahrt in Neubrandenburg

Es ist der Morgen des 20.09.08 und die Nacht war wieder relativ kurz. Als der Wecker um 8.15 Uhr klingelt, stehe ich auf, ziehe mich an und schaue ob Fabian schon wach ist. Das Frühstück ist schnell gemacht und gegen 9.00 Uhr setzen wir uns ins Auto und fahren in die Stadt. Eine viertel Stunde später treffen wir mit Ralf zusammen und fahren in die Hochschule. Wir räumen das Auto aus und bauen den Vortrag auf. Es werden noch kleine Verfeinerung an unserer Powerpoint-Präsentation getroffen, die wir am Abend vorher noch zusammengestellt haben. Wir waren uns einig, dass man zu zweit auf der Bühne schneller in eine lockere Vortragsweise kommt, als wenn man alleine vor einem Publikum steht. Zudem ist eine lockere und ehrliche Vortragsweise sehr wichtig, wenn man jemanden überzeugen möchte. Leider ist um 10:10 Uhr immer noch nur ein Schüler da. Offenbar besteht bei Schülern und Studenten an einem Samstagmorgen kein Interesse an Raumfahrt. Dabei ist die Raumfahrt ein wesentlicher Bestandteil unseres täglichen Lebens. Spätestens, wenn wir das Handy in die Hand nehmen oder den Fernseher einschalten, begegnet sie uns in Form von Nachrichtensatelliten oder anderen kommunikativen Anlaufstellen im All. Trotzdem, dass nur zwei Interessent erschienen sind, beginnen wir mit zehn Minuten Verspätung unsere Einleitung. Ralf spricht wie immer diese und übergibt uns danach das Wort. Wir beginnen mit einer Vorstellung von unserer Seite und des German Space Education Institutes. Es ist zwar ein komisches Gefühl vor zwei Personen einen Vortrag zu halten, aber jeder Vortrag bringt einen weiter und macht in der Vortragsweise sicherer. Es ist aber immer wieder gewöhnungsbedürftig bei Vorträgen sich auf seine Stimme zu konzentrieren, damit man nicht zu sehr mit Dialekt spricht.
Nach einer knappen Stunde Redezeit ist alles vorbei. Nach dem Vortrag kommen wir mit dem Stellvertretenden Direktor der Hochschule Neubrandenburg und dem Schüler ins Gespräch. Sie interessieren sich für unsere Arbeit und wie man an dem Projekt teilnehmen kann. Der stellvertretende Direktor ist interessiert an einer Zusammenarbeit und möchte seinen Studenten das Moonbuggy nochmal nahe bringen, um für das Projekt zu begeistern. Der nächste Termin rückt heran und wir bereiten alles für die Weiterfahrt vor. Das Moonbuggy wird wieder im Hänger festgezurrt und die restlichen Vortragsmaterialien im Kofferraum des BMW verstaut. Der Zielort ist diesmal die Stadthalle von Neubrandenburg, wo die Tage der Raumfahrt stattfinden. An der Vorderseite des Gebäudes lässt Ralf die Delegation aussteigen. Wir tragen das Buggy und alle Utensilien in den ersten Stock und bauen den Stand, der uns zur Verfügung gestellt wurde, auf. Als wir eine knappe halbe Stunde später im Foyer ankommen sind ist das offizielle Fotoshooting mit dem Kosmonauten Lasutkin und Frau Koroljowa in vollem Gange. Schnell sprechen wir noch einige Posen ab und dann werden wir auch schon aufgerufen uns mit den Prominenten fotografieren zu lassen. Nach dem der Fotograf ein paar Mal abgedrückt hat, ist alles vorbei und wir gehen nach oben in den ersten Stock zu unserem Stand. Ich übernehme für die nächste Zeit die Standleitung und der Rest unserer Gruppe geht in den großen Saal, wo jetzt die Vorträge und der Empfang beginnen. Hin und wieder kommen einige Interessierte vorbei und ich beantworte Fragen und erkläre Dinge am Moonbuggy. Doch es dauert nicht lange, da ist der Ausstellungsraum wie leer gefegt. Ich nutze die Zeit und gehe eine Runde durch den Ausstellungsraum. Es sind verschiedene Firmen und Vereine vertreten. Unter anderen hat die DLR und die Raumfahrt Concret einen Stand und ich informiere

mich ein wenig über des derzeitige Geschehen in der deutschen Raumfahrt. Als aber die ersten ihre Sachen packen, beschließe ich das auch zu tun und setze mich anschließend in den großen Saal, wo ein Professor von der ESA gerade über das Problem des Weltraummülls referiert. Ein sehr interessantes Thema, dass im Zuge der nächsten Shuttle-Mission eine wichtige Rolle spielt, da nämlich das Shuttle durch besagten Schrott fliegen muss um zum Hubble-Space-Teleskop zu gelangen. Die Schlusssequenz ist, dass wir den direkten Weltraum um unsere Erde schützen sollten, da wir sonst in wenigen Jahren nur noch schwer durch sicheres All zum Mond oder zu anderen Planeten fliegen können. Derzeit sind fast 10000 größere Einzelteile im direkten Kosmos der Erde katalogisiert. Das ist eine ganze Menge, wenn man bedenkt, dass erst kürzlich die ISS ein Ausweichmanöver wegen eines Teils fliegen musste. Außerdem sollten wir mit diesem Thema nicht zu leichtsinnig umgehen, wie zum Beispiel die Chinesen, die im letzten Jahr der Welt unbedingt demonstrieren mussten, dass sie in der Lage sind von der Erde aus Satelliten abzuschießen und durch diese Explosion gleich auf einmal 2000 kleinere und größere Einzelteile an Schrott produzierten.
Nach diesem Vortrag ist Frau Koroljowa mit ihrem Vortrag über ihren Vater an der Reihe. Das Publikum verfolgt diesen mit äußerster Spannung, während ich zur Dokumentation der Reise ein paar Fotos schieße. Die 60 Minuten Vortrag sind schnell vergangen und es folgt eine Pause von einer dreiviertel Stunde, in der Herr Lasutkin und Frau Koroljowa Autogramme geben. Ich bin dazu eingeteilt bei Frau Koroljowa am Tisch mit zur Hand zu gehen und unsere Autogrammkarten an den Mann zu bringen. Zwischendurch nimmt sich aber auch sie mal eine Pause um sich ein wenig zu erholen.
Nach der Autogrammstunde steht der letzte Programpunkt auf dem Plan.

Die Podiumsdiskussion, von dessen Mitgliedern die Hälfte unseres Engagements wegen dort oben sitzen konnten. Geleitet wird sie von dem bekanntesten Raumfahrtjournalist der neuen Bundesländer Gerd Kowalski. Er war beim Start von Sigmund Jähn in Baikonur dabei und verfasste im Nachgang viele Artikel darüber, die in Deutschland erschienen. Von uns Schülern ist dort Fabian vertreten. Christian und ich dokumentieren die Diskussion mit Video- und Fotokamera. Es kommen sehr viele Fragen zur Zukunft der Raumfahrt und anderen Dingen. Ein weiteres großes Gesprächsthema ist das Mars 500 Projekt mit dem Leiter Professor Demin, der auch im Podium vertreten ist. Übersetzt wird das Ganze vom russischen ins deutsche durch einen Dolmetscher vom VfR e.V. Gegen 18.00 Uhr ist dann die Tagung geschlossen und wir verpacken unsere ganzen Sachen

wieder. Es geht zurück in unsere Unterkunft, wo wir uns frischmachen und uns in Abendgarderobe kleiden, denn der nächste Programmpunkt steht an. Zehn nach halb Acht sitzen wir im BMW und fahren zum Radisson Hotel, wo das Bankett stattfindet. Ralf hat ein wenig Verspätung aber schließlich betreten wir um 20.10 Uhr den Saal, wo uns alle respektvoll empfangen. Das sollte auch so sein, denn letztendlich haben wir die Tochter des russischen Raketeningenieurs schlechthin dabei. Doch für einen Schüler ist dies in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich. Die Jugend ist in Verruf und deshalb macht es mich wahnsinnig stolz Anerkennung von Leuten zu bekommen, die schon viel mehr erreicht haben als ich. Doch sie wissen, dass ohne die Hilfe von uns Schülern es nicht möglich gewesen wäre Koroljow nach Deutschland zu holen und dass wir dabei eine sehr große Rolle gespielt haben. Es ist der letzte Abend, an dem die gesamte Delegation zusammen an einem Tisch speist. Das Essen ist hervorragend und bald sind wir wieder in mehr oder weniger wichtige Gespräche verwickelt. Da es ein langer Tag war brechen wir drei und unser russischer Fotograf auch schon recht früh wieder zu unserer Herberge auf. Es war ein besonders schöner und erlebnisreicher Tag, der noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Es ist toll sich mit russischen Professoren über Raumfahrtprobleme zu unterhalten, die der breiten Öffentlichkeit noch gar nicht bekannt sind. Außerdem ist es echt beeindruckend, dass wir mit ihnen, wie ganz normale Menschen umgehen, obwohl sie in ihrem Land äußerst wichtige Personen sind. Mit einem guten Gefühl und ein wenig erschöpft schlafen wir schließlich gegen 22.00 Uhr ein.

Sonntag – 21.09.2008

Der letzte Tag einer unvergesslichen Reise

Es ist Sonntag. Normalerweise ein Tag an dem alle länger schlafen. Nur wir wachen nach einer vergleichsweisen langen Nacht gegen Acht auf. Heute geht es nach Berlin. Die Abfahrt ist für 10.00 Uhr angesetzt. Wir lassen uns also ein wenig mehr Zeit beim Frühstück und genießen noch ein wenig die Ruhe. Doch gegen um viertel zehn ist es damit vorbei. Ralf ruft an und informiert uns, dass wir eine halbe Stunde früher losfahren. Sofort bricht Hektik aus. Wir räumen noch schnell den Tisch ab und dann geht es auch schon los zum vereinbarten Treffpunkt. Leider verfahren wir uns trotz Navigationsgerät ein wenig, sodass wir zehn Minuten zu spät ankommen. In der Kolonne fahrend brechen wir in Richtung Berlin auf.
Nach etwas mehr als zwei Stunden Fahrt kommen wir in der Hauptstadt Deutschlands an und sind wie immer auf Parkplatzsuche. Als Treffpunkt haben wir das Sony Center am Potsdamer Platz gewählt. Als wir schließlich unter den erschwerten Bedingungen des Weltkindertages einen Parkplatz gefunden haben, begeben wir uns zum Treffpunkt. Dort treffen mit einer Reporterin und danach haben wir einen Vortrag in der ArchenHold-Sternwarte. Kurze Zeit später kommt Ralf dazu und wir fahren zur ArchenHold-Sternwarte. Die Fahrt dauert etwa eine halbe Stunde und führt uns mitten durch die Innenstadt.
An der Sternwarte angekommen ziehen wir unsere Anzüge an und schaffen die Technik in den Vortragsraum. Pünktlich um 16.00 Uhr beginnen Fabian und ich mit unserem Vortrag.

Es läuft gut und ich treibe Fabian und mich immer wieder zur Eile an, da ich wenn möglich 19.12 Uhr in Leipzig am Bahnsteig sein wollte, um den Zug in die Heimat zu erreichen. Es sind etwa 20 Zuschauer im Raum und alle spenden Applaus, als wir nach einer halben Stunde unsere Ausführungen beenden. Mit Abstand war dies der beste Vortrag dieser Woche, sowohl vom Publikum, als auch von der Vortragsweise gesehen. Also ein guter und würdiger Abschluss für so eine aufregende und geschichtsträchtige Woche. Gegen 17.00 Uhr machen wir uns in Richtung Leipzig auf den Weg. Die Fahrt läuft schleppend, sodass ich fünf Minuten zu spät auf dem Bahnsteig stehe und den Rücklichtern nachschaue. Durch diesen unglücklichen Umstand war ich dann erst gegen 22.15 Uhr zu Hause. Völlig ausgepowert aber absolut glücklich war ich froh, nach dieser Zeit wieder daheim zu sein. Die Woche war mit viel Arbeit verbunden, aber ein unvergessliches Erlebnis. Mit dem Gedanken, wieder eine Referenz mehr zu haben, schlafe ich schließlich ein.

Dies ist das schönste Bild aus dieser Woche

Das ist der Blick aus unserem Quartier auf den Bootssteg der Hafenkneipe. Früher wurden hier totbringende Torpedos gebaut und heute herrscht abends so einen Idylle. Manche Wunden heilt die Zeit, aber wie eine Wunde ist diese immer Sichtbar und die ein oder andere schreckliche oder gute Erinnerung wert. Die Techniker, die in Zukunft Maschinen entwickeln sollten also aufpassen, dass Wunden von früher nicht wieder aufgerissen werden oder ähnliche geschaffen werden. Diesen großen Anspruch sollte sich unsere junge Generation, nach der jüngeren deutschen Geschichte auf die Fahnen schreiben.